

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 316 — 20. November 1916

Amerika lehnt Englands Note ab. Nach einer Meldung des Pariser Journal veröffentlicht die Newyork Times eine halb amtliche Mitteilung, wonach die amerikanische Regierung die englische Note über die schwarzen Listen nicht annehmen werde. Italienischer Kriegsschauplatz, und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Der stellvertretende Chef des Generalstabes! v. H o e f e r, Feldmarschalleutnant. * □ - ; WTB. Wien, den 19. November. — , Amtlich wird verlautbart: Oestlicher Kriegsschauplatz. Der Südflügel der unter dem Oberbefehl des Generalobersten Erzherzog Karl stehenden Verbündeten Streitkräfte hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg erkämpft. Truppen der Armee des Generals von Falkenhahn bahnten sich in der Schlacht bei Targu-Jiu den Austritt aus dem Gebirge und gewannen gestern mit der im Motrutal vorrückenden Kolonne 'die von Vereiorova nach Craiova führende Bahn. Zähster rumänischer Widerstand, der vielfach — namentlich östlich und südöstlich! von Targu-Jiu — in erbitterten Gegenstößen Ausdruck fand, war vergebens. Auch die beiderseits des Altflusses vordringenden österr.-ungar. und deutschen Kräfte erreichten in fortwährendem zähen Ringen den Gebirgspass; sie überschritten gestern die Linie Calimanesti—Suicii. Rumänische Angriffe scheiterten hier ebenso wie nördlich von Campolung. Seit dem 1. November sind in der Walachei 189 rumänische Offiziere 19 338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre eingebracht worden. Am der siebenbürgischen Ostfront südöstlich von Tölgyes schlugen bayerische Truppen der Armee des Generals von Arz einen russischen Vorstoß ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Im Wippachtal südlich von Biglia wurde ein italienischer Graben genommen und besetzt, 4 Offiziere 120 Mann gehängt, «Südöstlich» Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Der stellvertretende Chef des Generalstabes! v. Hoeser, Feldmarschalleutnant. Der bulgarische Bericht. Sofia, 18. Nov. Amtlicher Bericht vom 17. ds.: Mazedonische Front: Ein feindlicher Angriff bei dem Dorfe Poustek, zwischen dem Malik- und dem Prespasee wurde abge schlagen. In der Ebene von Monastir wurde ein starker feindlicher Angriff auf die 'Linie Veluchina-Kanina durch deutsche Artillerie blutig abgewiesen. Im Cernabogen schlugen wir durch Gegenangriff einen feindlichen Sturm aus Höhen 1212 und auf das Dorf Bruik zurück und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Mörser. Auf beiden Seiten des Wardar und am Fuße der Belasica Plana 'schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafront schwache Kämpfe zwischen vorgeschobenen Abteilungen und lebhaftes Artilleriefeuer. An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe.' > Rumänische Front: Längs der Donau keine Veränderung der Lage. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. !* Sofia, 19. Nov. Amtlicher Bericht vom 18. ds.: > I Mazedonische Front: Im Abschnitt Voluchina—Noleven lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernabogen wiederholte der Feind seine Angriffe, er wurde aber blutig zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten Angriffe, die der Feind in der Nacht zum 18. ds. in der Gegend des Dorfes Grunice und bei Noute unternahm. Westlich des Wardar schwaches und östlich! des Flusses lebhaftes, aber zeitweilig aussetzendes Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Plana und an

der Strumafront schwache Artillerietätigkeit. Versuche kleinerer feindlicher Abteilungen unter dem Schutze des Nebels Punkten südlich des Dorfes zurückgedrängt und stehen in einer vorbereiteten Riegelstellung auf dem Südufer der Ancre. Me anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen 12 Kilometer breiten Front wurden von unseren braven Truppen gehalten oder im Gegenstoß, zurückgenommen. Starkes Feuer der französischen Artillerie im Abschnitte südlich von Saily-SaMsel leitete Angriffe ein, die am Nordwestrand des St. Pierre-Waast-Waldes verlustreich zusammenbrachen. Oestlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. Front des General-Obersten Erzherzog Karl. Oestlich des Putnatales, im Györgygebirge wiesen bayerische Regimenter Vorstöße starker russischer Kräfte südlich des Hegyes ab. Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfront haben den beabsichtigten Verlauf genommen. Der Austritt aus dem Gebirge in die Walachische Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen von Deutschen und österr.-ungar. Truppen erzwungen worden. Starke rumänische Kräfte sind zwischen Jini und Gilort in der Schlacht von Targu-Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen. Versuche des Feindes, mit neu herangeführten Kräften uns von Osten zu umfassen, scheiterten. Im Nachdrängen haben unsere Truppen die Bahn Orsova—Krajowa erreicht. Südlich des Roten Turmpasses ist der Weg Calimanesti—Suicii überschritten. Die Gesamtbesatzung der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt 189 Offiziere, 19338 Mann 26 Geschütze, 17

Munitionswagen und 72 Maschinengewehre. Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Bei Silistria wieder lebhafteres Insanrie- und Artilleriefeuer. Mazedonische Front. Nachdem es dem Gegner gelungen ist, an der Höhe 212 nordöstlich von Cegel Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit aufgegeben worden. Der 1. Generalquartiermeisterft Ludendorff. * WTB. Berlin, 19. November. Amtlicher Abendbericht: Beiderseits der Ancre und am St. PierireWaast-Wald zeitweilig starke Artilleriekämpfe. In der Walachei Fortschritte. Dkl Sstm.-W. Bericht. WTB. Wien, den 18. November. — Amtlich wird gemeldet: Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl. Beiderseits des Schilftnd die deutschen und österr.-ungar. Truppen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes in stetem Vordringen. Auch östlich des Altflusses wurde Gelände gewonnen. Nordöstlich von Campolung scheiterten erbitterte Gegenangriffe des Feindes. An der siebenbürgischen Ostfront bei Schneefall und Frolt geringere Kampftätigkeit. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayer«. In Wolhynien stellenweise lebhafter Artilleriekampf. 1. I. i vorzurücken scheiterten. An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Es ist kein wichtiges Ereignis zu melden. Der MW Bericht. Konstantinopel, 18. Nov. Das türkisch« Hauptquartier teilt mit: Von der Euphrat- und Tigrisfrnt, so wie aus Persien kein wichtiges Ereignis außer Erkundungstätigkeit. Ein Teil unserer Stchthmacht, die aus tnamadan abgeschickt worden war und auf das 150 Kilometer

südöstlich von Hamadan gelegene Sultanabad vorrückte, Vertrieb russische Kavallerie, auf die sie stieß und gelangte bis 15 Kilometer vor Sultana bad. Ein Angriff, den die Russen mit einem Teil ihrer Streitkräfte nordöstlich von Retvanduz gegen unsere Grenze zu unternehmen versuchten, wurde mit Verlusten fltr die Russen abgeschlagen. Kaukasusfront: Der Feind, dem es gelungen war, unter dem Schutze heftigen Maschinengewehrfeuers in eine unserer Vorstellungen von 100 Meter Ausdehnung einzu dringen, wurde durch einen Gegenangriff wie der daraus vertrieben. Die Stellung blieb ganz in unserer Hand. Kein wichtiges Ereignis von den anderen Fronten. Der VizeregnerälissimuS.

Rr. 316 Dorfes an der Somme front wieder in deutschen Besitz über. Me ant 9. Oktober beginnen den blutigen Kämpfe um Saily-Saillisel führten erst ant 18. zur Einnahme der von den Granaten zermalten Dorftrümmer. Von hier aus wollten die Franzosen den St. PierreWaastwald umfassend angreifen, um so von Norden aus auf Perronne drücken zu können. Allein^ ste konnten sich nur mit Mühe in dem genommenen Dorfe halten und erst ant 5. Oktober den Angriff gegen den Wald vortrügen, dessen Nord- und Westteil in ihre Hände fiel. Dieses dichte struppige Gehölz, das mehr ein Buschwerk als Wald zu nennen ist, steht wie ein Riegel zwischen den Franzosen und ihren Angriffszielen. Ein rascher kraftvoll durchgeführter Angriff des hannoverschen Füsilier-Rgts. Nr. 73 brachte ant 15. ds. den zähe verteidigten Nordteil des Waldes wieder in deutsche Hände. Der Preis anderthalb Monate langer Kämpfe ist damit den Franzosen ent rissen.

Gegen Rumänien. Ein Drittel des rumänischen Heeres amßpr Gefecht gesetzt. i Die Köln, Ztg. schreibt: Die schweren Schläge, die das rumänische Heer durch Mackensen in der Dobrudscha empfangen hat, vernichteten zugleich mit den Niederlagen durch Falkenhahn und 'Arz einen so großen Teil der rumänischen Kräfte, daß wenigstens ein gutes Drittel davon als außer Gefecht gesetzt betrachtet werden muß. Französische Aerzte in Numänien. Wie "Aftenbladet" meldet, befinden sich aützenblicklich 30 französische Aerzte in Stockholm, die nach Rumänien abreisen. Die Expedition ist von einem Privatmann in Frankreich ausgerüstet worden.

Am Balkan. Kttke 3. Linie heute bereits als unerschütterlich angesehen werden kann. Generalissimus Jekoff und sein Generalstabschef konnten dem Vertreterl des Budapester Blattes ruhig versichern, daß die Lage in Süd mazedonien als konstant angesehen werden könne. (Z.j ! Wien, die Wiener Allg. Ztg. meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier: An beiden Abschnitten in West mazedonien wird Tag und Nacht gekämpft. Der Feind verwendet im Gefecht ganz neue Truppen, die, durch ein rasendes Trommelfeuer getrieben, sich mit ungeheurer Wut auf ihren Gegner stürzen. Aro mehreren Stellen gelang es dem Feind, über zerstörte Gräben und Deckungen näher an uns heranzukommen, allein die bald einsetzenden Offensivstöße unsererseits vertrieben ihn Mieders aus dem gewonnenen Gelände. Die Alliierten setzen hier große Truppenmassen an; an einer einzigen schmalen Stelle kämpfen allein zwei französische Divisionen. Dies beweist auch, daß die strategische Anffteilung nicht be-

sonders gut gewählt war, was die Verteilung anbetrifft. Venizelos Fiasko. Der Carriere della Sera setzt seinen Feldzug gegen Venizelos und den Optimismus der Entente hinsichtlich Griechenlands fort. In der Tat bestehe eine untrügliche Anschauung! darüber, daß Venizelos ein völliges Fiasko erlitten habe, und daß alle englischen und französischen Berichte, die das Gegenteil ver sicherten, Schwindel seien. . Tie Kämpfe in Mazedonien. Az Est meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier, daß die Entente insgesamt etwa 350 000 Mann an der gesamten Balkanfront habe, nicht eingerechnet sind die Verstärkungen, die jüngst eintrafen, aber auch nicht abgerechnet die Verluste, die die Ententetruppen seit der September-Offensive erlitten haben. Die Truppenzahl des Feindes ist demnach nicht besorgniserregend. Die Erfolge, die der Feind in den letzten zweieinhalb Monaten erreichte, sind nur so zu erklären, daß Sarttil geschickt Truppen von einem Punkt nach dem andern werfen konnte und daß er artilleristische Ueberlegenheit besaß. Nachdem es jedoch infolge genügender Desportmittel mit dem Bau von Feldbahnen und durch Munitionsnachschieb auch bei uns besser bestellt ist, haben sich die artilleristischen Kräfte etwas ausgeglichen, so daß die bulgarisch-deutsche Front-

irgend einem Vorwand, oft nur mit der Bemerkung, sie käme auf ihrem einsamen Schlosse vor Langeweile um, sprach sie vor und blieb nicht selten zum Tee. Das war die Stunde, die sich Graf Harald von seiner Arbeit abzurufen und bei seiner Tante zu zubringen pflegte. Allerdings mußte sie dabei auch deren Gesellschafterin in Kauf nehmen. Es schien, als könnte die alte Gräfin ohne diese nicht mehr auskommen. Baronin Gemmingen wagte es nicht, dieserhalb irgend eine Andeutung zu machen, dazu war sie viel zu klug. So lästigt ihr die beständige Gegenwart der jungen, hübschen Frau war, so fand sie sich damit ab und suchte sich zu entschädigen, indem sie geschickt allerhand Vorwände erfand, um trotzdem mit dem Grafen allein zu sein. So mußte er sie in den Reitfiall führen, mit ihr ausreiten und anderes mehr. Aber weiter kam sie trotzdem nicht mit ihm. In der Selbstverbannung. Auftretens — das alles paßte wohl für eine Dame von Stande, aber nicht für eine armselige Gesellschafterin, die sich hier ihr Brot verdiente. Auch dieses helle Auflachen — wie unpassend! Nicht allein, daß die Gräfin es ihr nicht untersagte, wie es gehörig gewesen wäre, es schien obendrein noch ansteckend zu wirken, sogar auf Harald. Dieses Lachen wurde ihr geradezu verhaßt, wie die Person der Gesellschafterin überhaupt. Und ihr Haß schürte ihr Mißtrauen. Daß hier nicht alles in Ordnung war, redete sie sich mit einer Hartnäckigkeit ein, die fast fanatisch wurde. Sie mußte dem verborgenen Hintergründe auf die Spur kommen, koste es, was es wolle, und sie hatte in dieser Hinsicht auch schon ihre Fühlhörner nach allen Richtungen ausgestreckt. Nach wie vor behandelte sie Rose wie jemand, dem man keine gesellschaftlichen Rücksichten schuldet, wenn sie sich

auch aus Klugheit zuweilen herbeiließ, ein herablassend leutseliges Wort an sie zu richten. Rose hatte sich daran gewöhnt, oder vielmehr sich zu beherrschen gelernt. Denn innerlich kochte ihr das Blut noch immer heiß auf. Aber sie war zu stolz, um ein Gekränktheit zu verraten und gab sich vielleicht gerade darum harmloser und zwangloser in der Baronin Gegenwart, -als sie es sonst getan haben würde. Sie ahnte nicht, daß sie damit die Baronin noch mehr gegen sich aufreizte. Instinktiv fühlte sie sich von ihr abgestoßen, und sie schrieb das deren Hochmut zu. (Fortsetzung folgt.; Er blieb stets in einer liebenswürdigen Reserve ihr gegenüber, und sie kamen über den konventionell formellen Ton nicht hinaus, obgleich sie alles aufbot, ihn vertrauter zu machen. Woran lag das? Sie suchte die Ursache nicht in sich selbst, sondern da, wo sie sich suchen wollte, wohin sie von Anbeginn ein eifersüchtiger Argwohn geführt hatte. Die geringste Höflichkeit und das geringste freundliche Wort, das er an die Gesellschafterin richtete, empörte sie: sie faßte es beinahe als persönliche Beleidigung auf. Wie konnte er dieser untergeordneten Person eine gleiche Behandlung zuteil werden lassen, wie Damen seines Standes? Scharf beobachtete sie ihn, jedem seine Blicke, seiner Worte legte sie eine besondere Bedeutung bei, die sie im Grunde nicht besaßen. Ihre Eifersucht grenzte oft an Haß gegen die vermeintliche Urheberin. Wie benahm sich diese Person aber auch! Das war ja empörend! Sie begriff die alte Gräfin nicht, die in diesem Punkte ganz unverantwortlich nachsichtig war. ja die Gesellschafterin verwöhnte als gehörte sie bereits zur Familie. Und diese Herwart bewegte sich auch mit einer so ruhigen Sicherheit, als fühlte sie sich schon sicher im

Roman von Eüsbeth Bvrchart. | 24] | 11 ! | (Nachdruck verboten.; I Graf Harald hatte schon an einem der nächsten Tage, wie er es der Baronin versprochen hatte, seinen Besuch auf dem Wolkenstein gemacht, und seitdem hatte sich ein reger Verkehr entwickelt. Besonders die Baronin war ein häufiger Gast auf Bernegg. Unter

warmen Nest, das sie sie mit Schlaueit und Koketterie erobert hatte. Diese raffiniert einfach elegante Kleidung, die darauf angelegt war, ihre schöne Gestalt in das beste Licht zu setzen, diese ostentative Anmut, die sie in jede ihrer Bewegungen legte und dieses selbstverständliche, ungezwungene Benehmen, die tadellose Sicherheit ihres

Tie Leiche des deutschen Botschafters in Wien von Tschirschkh und Böggendorff troff gestern vormittags 11 Uhr über Tetschen mit dem Personenzug in Dresden ein. Es erfolgte die Uebersührung nach Hosterwitz, wo der vierspännige Leichenwagen um 4 Uhr eintraf. Hunderte von Kränzen bedeckten den Sarg, darunter solche des deutschen Kaisers, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Sachsen und des Königs von Bayern. Unter Glockengeläute wurde der Sarg vor dem Altar der Kleinen Kirche in Hosterwitz zwischen brennenden Kerzen aufgebahrt. Die Abgrast Tschirfchky befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kirche, woselbst morgen mittags die Beisetzungsfeier stattfindet. Vantätigkeit im Kriege. Das stellt). Generalkommando des 8. Armeekorps hat, wie die Köln. Ztg. meldet, angeordnet, daß jede Bautätigkeit, die nicht mit der Kriegstätigkeit zusammenhängt, gänzlich einzustellen ist. Venerische Slawen. Zum Max Joseph-Ordensritter wurde General Graf von Bothmer ernannt. Siierasßherische Slawen. Uiederbayerische Helden. Von einem andauernd heftig beschossenen Artilleriebeobachtungsplatze bei Th., wohin er sich an der Seite seines Offiziers trotz aller Gefahren vorgearbeitet hatte, brachste in den

Tagen vom 2. bis 9. Juni 1916 Vizewachtmeister Johann Winklhofer beim Stabe der 1. Abteilung 1. Feldartillerie-Rgts. aus Safserstetten, B. A. Griesbach, im Vollgefühl der Wichtigkeit seiner Aufgabe unter einem rasenden französischen Verfolgungsfeuer mit größter Unerschrockenheit viermal Meldungen zur Feuerstelle und kehrte stets indem er bald vorrückenden Lichtsignaltroppen als Führer im Gelände diente, bald schwere Geräte mitschleppte, unverweilt ansehnlich von Granaten überschütteten Standplatz zurück, wo er tagelang ohne Verpflegung und Ruhe mit zäher Ausdauer seinem Offizier ein treuer Gehilfe blieb. Allezeit gleich Dienste freudig und furchtlos, erhielt Winklhofer die Silberne Medaille. Während des harten Ringens um das Zwischenwerk Th. harrete am 25. Juni 1916 Ossizierstellvertreter Kastulus Göbl der 6. Komp. 2. Jnf.-Rgts., ein Zimmermann und Bauzeichner aus Vatersdorf, B. A. Landschütze mit seinem Zuge an einer äußerst gefährdeten Stelle allein aus, um im Notfalle den vorne kämpfenden Truppen rasch Unterstützung bieten zu können. Sehr bald bot sich auch hierzu Gelegenheit. Indem er aus eigenem Entschlusse dem für einen bereits zurückgenommenen Truppenteil bestimmten Befehle Folge leistete, führte er seinen Zug unter heftigstem Sperrfeuer mit Kaltblütigkeit und viel Geschick in die Gefechtslinie und hielt dort bis zur Ablösung erfolgreich stand. (Silberne Medaille.) Im Gefechte vom 12. Juni 1916 befand sich Infanterist Georg Zehntner der 6. Komp. 1. Infanterie-Rgts. von Gundihafen, B. A. Landshut, Heizer zu Gosheim, O. A. Spaichingen, am Ende einer langen Postenkette zur Aufrechterhaltung der Verbindung von der Befehlsstelle zur Sturmtruppe bei

einer Versüßungsgruppe, als mit tags die Kunde einlief, in der genommenen Stellung liege ein schwer verwundeter Offizier. Da der Kompagnieführer in dem Mörderischen Feuer nicht nutzlos Leute opfern wollte, erbot sich Zehntner freiwillig zur Einholung und gelangte wirklich, obwohl schon verschiedene Verbindungsleute beim Durchlaufen einer viel kleineren Strecke gefallen waren, unversehrt zu dem etwa 1200 Meter entfernten Verwundeten, überzeugte Just aber rasch von der Unmöglichkeit einer sofortigen Wegschaffung. So machte er den gleichen Weg wie der zurück, um nachmittags nochmals vorzuschleichen, fand jedoch den Offizier nicht mehr vor. Nach der zweiten Heimkehr hörte er spät in der Nacht, der Verwundete befinde sich in einem Unterstände, begab sich zum dritten mal nach vorn und brachte ihn endlich mit Hilfe einiger Kameraden, doch noch immer unter heftigem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer, beim Morgengrauen in Sicherheit. Zehntner erhielt die Silberne Medaille. Tagesuebersicht.

Die Rumänen erneut geschlagen. Der Austritt in die walachische Ebene erzwungen. — Von der 9. Armee rund 20 000 Rumänen gefangen. — Eine blutige Schlappe der Engländer an der Buere. — Amerika gegen Englands Handelsboykott. — Neue Entente-Forderungen an Griechenland. — Ein Attentatsversuch auf U-Deutschland. Im Westen haben die Engländer einen neuen Durchbruchversuch unternommen mit gewaltigen Massen. Auch Kavallerie stand bereit. Es war vergebens. Auf 12 Kilometer? breiter Front griffen die englischen Truppen nach stundenlangem

Trommelfeuer, das unsere Stellungen zerpslögte, an, erlitten aber eine neue blutige Schlappe. Tie unter den Generalen Fuchs und Frhr. v. Marjtschall stehenden Truppen hielten unentwegt dem feindlichen Ansturm stand, der trotz Uebervmacht nur an einzelnen Punkten kleinen belanglosen Geländegewinn erzielen konnte. selbe doch keine Verwendung haben. Griechenland lehnte diese Forderung zwar ab, doch wird es sich wahrscheinlich auch« hierin dev Gewalt beugen müssen. An Amerika hatte die englische Regierung eine Antwort auf den Protest Amerikas gegen die englischen schwarzen Listen gesandt, In derselben wurde in der Hauptsache für England die Berechtigung zur Führung solches Listen beansprucht. Die amerikanische Regierung soll diese Antwort nun abgelehnt haben. , An der siebenbürgischen Nordfront haben Bayern starke russische Angriffe zurückgeschlagen. An der siebenbürgischen Südfront habendie Unsern den Erfolg der Schlacht von Tarjgujuu voll ausgenützt. In rastloser Verfolgung setzten sie dem zerschmetterten Feinde nach und heute stehen sie bereits mitten in der Walachei Auch südlich des Roten Turmpasses sind dfe Gebirgssengen der transsylvanischen Alpen bereits überwunden. Fast 20 000 Rumänen sind gefangen und reiche Beute fiel in die Hände der Unsern. Von der rumänischen Armee ist nun seit Kriegsbeginn infolge der schweren Schläge, die ihr Mackensen, Falkenhayn und Arz zufügten, bereits ein gutes Drittel außer Gefecht gesetzt. Aus Mazedonien kommt eine weniger angenehme Nachricht. Monastir ist von den deutsch-bulgarischen Truppen aufgegeben worden. Noch vorgestern vollführten pommersche Infanterie und

deutsche Jäger auf den schnee bedeckten Höhen im Cernabogen Heldentaten. Ein feindlicher Erfolg aus dem linken Flügel ließ, es zur Vermeidung von unnötigen Verlusten angezeigt erscheinen, die Stellungen vor Monastir aufzugeben und sich auf vorbereitete Stellungen hinter dieser Stadt zurückzuziehen. Die Armee Sarvail will an scheinend den Rumänen Entlastung bringen, doch werden an unserem Vordringen in Rumänien auch- kleine feindliche vorübergehende Erfolge in Mazedonien nichts ändern. An Griechenland stellte die Entente eine neue Forderung. Mit dem Essen scheint ihr der Appetit zu kommen. Zuerst verlangte sie die Marineartillerie. Als sie diese hatte, wollte sie auch die anderen Kanonen einschließW der Munition haben, da die Griechen für die-

Das Königreich Polen. Die Errichtung der polnische« Armee. f Wien, 19. btov. Die Errichtung der pol nischen Armee, wird von deutschen und österr-ungar. Offizieren durchgeführt werden, die auch wegen Mangel an polnischen Offizieren vorläufig eine Anzahl von Kommandostellen besetzen werden. Die Stellung der Generalgouvernements Warschau—Lublin zu ihren obersten Heeresleitungen und Regierurchen wird durch die Abmachungen über die polnische Wehrmacht nicht berührt. Vorbildung polnischer Verwaltungsbeamte« Zu dem von der deuffchen Zivilverwaltung geschaffenen Ausbildungskurse für polnische Verwaltungsbeamte sind zahlreiche Meldungen eingelaufen. Zu dem akademischen Kursus meldeten sich 450 Personen, wovon rund 100 berücksichtigt werden konnten. Die Eröffnung des akademischen Kursus findet diesen

Sonn tag in der Aula der Warschauer Universi tät statt. Die Eröffnung eines Kursus für mittlere Beamte erfolgt demnächst. . Der Entente-Protest! zur Polenprokla- mation. / A mst er dam, 18. Nov. Nach einer Meldung eines hiesigen Blattes aus Paris wird in kurzem der Wortlaut des Protestes veröffentlicht werden, den die Ententemächte den neutralen Regierungen in Sachen der Proklamation Polens durch die 'Kaiser der beiden Mittelmächte überreichen lassen.

Gegen Rußland. GtM RltzlWd. Die russischen Verluste seit Kuli 1916. Der letzte Ausweis der Kiewer Zentralerkennungsstelle über die russischen Verluste verzeichnet insgesamt 870 288 Gefallene, Verwundete, Vermietete und Gefangene seit dem 1. Juli 1916. Davon entfallen 91531 auf Ofsiziersverluste, darunter 55 auf Fliegeroffiziere. Unter den Offizieren befinden sich 1 General, 2 Obersten und drei Oberstleutnants. Kriegsrat iu Zarskoje Selo. Stockholm, 19. Nov. Von informierter Seite wird bestätigt, daß, demnächst unter dem Vorsitze des Zaren in Zarskoje Selo ein großer Kriegsrat stattfinden wird. An diesem Kriegs« rat werden u. a. teilnehmen die Generäle Alexejew, Brussilow, Sacharow, Everth, Leschitzki, Schtscherbaschew, Rußki und Iwanow, sowie die rumänischen Generäle Averescu und Cuanda. Es verlautet auch bestimmt, daß englische und französische Militärs daran teil nehmen. (Z.) : i Eine russische A-leugurmng. Petersburg, 18. Nov. Der Minister des Aeußern richtete an die Vertreter Ruß lands bei den alliierten Mächten folgendes Telegramm: Die in Petersburg kürzlich von der Presse gewisser Länder verbreiteten

Gerüchte über angebliche geheime Besprechungen, die zwischen Rußland und Deutschland fortgesetzt würden zu dem Zwecke, zur Unterzeichnung eines Sonfriedens zu gelangen, können infolge ihrer Hartnäckigkeit die russische Negierung nicht gleichgültig lassen. Die Kaiserliche Regierung legt Wert darauf, auf das entschiedenste zu Kurier für Mevberayern. ertären, daß diese sinnlosen Gerüchte nur ein Spiel der feindlichen Länder sein können. Rußland wird das innige Band, das es mit seinen tapferen Alliierten verbindet unversehrt erhalten und ist weit davon entfernt, an den Abschluß eines Sonderfriedens zu denken. Es wird an der Seite seiner Verbündeten den gemeinsamen Feind ohne das geringste Nachlassen bis zur Stunde des Endsieges bekämpfen. Kein feindlicher Winkelzug wird imstande sein, den unwiderruflichen Entschluß Rußlands zu erschüttern. Sie werden beauftragt, vorfftehendem die weiteste Öffentlichkeit zu verriethen und den Inhalt des Telegramms zur Kemtnis der Regierung zu bringen, bei der Sie Beglau bigt sind.

gelte 4. Die 'Angabe, daß, die Bomben auf den Bahnhof geworfen wurden, ist' nicht zutreffend. Fliegerhauptmann Beauchamp verletzt schweizer Luftgebiet. i Zürich, 19. Nov. Am Freitag gegen halb 12 Uhr wurde bei Mannenbach in geringen Höhe ein Flieger bemerkt, der in raschem Fluge gegen Konstanz—Kreuzlingen steuerte. Vermutlich handelte es sich um ein englisches Flugzeug. Aus Detonationen, die aus der Richtung Friedrichshafen kamen, ist zu schließen, daß der Flieger von dort aus beschossen wurde. Es ist zweifelfrei festgestellt, daß der erwähnte Flieger längere Zeit

ausschließlich über Schweizer Gebiet geflogen ist. Es handelt sich auch höchstwahrscheinlich um den französischen Fliegerhauptmann Beauchamp, der über München mehrere Bomben abgeworfen hat.

Der Krieg zur See. I« Krieg m 6«. Deutsche Unterseeboote vor Portugal und Marokko. Spanische Fischer bemerkten ein deutsches Unterseeboot vor der portugiesischen Küste zwischen Trafalgar und Senta. — Mehrere deutsche Unterseeboote wurden auch im Norden der marokkanischen Küste beobachtet. Versenkt. Berlingske Tidende meldet aus Christiania: Die Versenkung des norwegischen Dampfers "Vega" auf der regelmäßigen Route Bevgen—Newcastle erregt großes Aufsehen.

"Morgenbladet" bezeichnet die Versenkung als unfreundliche Handlung. Daß sie ausgeführt wurde, während wichtige Verhandlungen zwischen Deutschland und Norwegen geführt wurden, sei geeignet, ernste Verstimmung hervorzu rufen. Gleichzeitig veröffentlicht die Presse Einzelheiten über die englischen Verletzungen der norwegischen Neutralität, von denen die letzte am 3. Juni sich ereignete. Diese Verletzungen gaben den Anstoß zu der norwegischen Verordnung, die die Deutschen als gegen Deutschland gerichtet auffaßten. Reuter meldet: Der englische Dampfer "Trehannick", und der dänische Tampfer "Therese" wurden versenkt. Gesunken. Wie Lloyds Agent aus Brest telegraphiert, ist dort der britische Dampfer "City of Cairo" (7672 Tonnen), welcher der Ellerman Lines gehört, infolge Kollision gesunken, der Dampfer war auf der Fahrt von Rangoon

nach London und Liverpool. Vermißt ^{TM*} Politiken meldet aus Malmö: Der Hel singborger Dampfer "Tüva", der von Archangelsk am 2. Oktober abgegangen ist, hat den schwedischen Bestimmungshafen noch nicht erreicht. Daher wird angenommen, daß er mit Mann und Maus untergegangen ist. Der 2300 T. grohe Dampfer hatte 20 Mann Besatzung.

Bayerische Nachrichten. Zum Max Joseph-Ordensritter wurde General Graf von Bothmer ernannt.

Im Berufungsverfahren waren 3.915 261 Streitsachen gegen die Berufsgenossenschaft anhängig. Wie in Vorjahren zeigte sich, daß, der größte Teil der Berufungen unbegründet, ja geradezu fri vol war. Von den eingelegten Berufungen trafen 73 Prozent auf Betriebsunternehmer und Angehörige, 27 Prozent auf Dienstboten und Arbeiter. Die Haupteinnahmequelle für die Genossenschaft bilden die Umlagen, die 1915 145 Prozent des Grundsteuersolls zu 880 000 Mark betrugen. Die Gesamtsumme der Einnahmen betrug 1915 rund 1539174.- Mark, der Ausgaben 1 177 766.- Mark. Aus dem reichen statistischen Material des Berichts sei noch hervorgehoben, ein wie erstaunlich hoher Prozentsatz von Verletzungen auf den Fall von Leitern und Treppen Zurückzuführen ist, der die durch Motoren und Arbeitsmaschinen hervorgerufenen Beschädigungen nicht unbedeutend übertrifft. Doch hast anscheinend eine sorgsame Kontrolle Verletzungen dieser Art, die noch 1909 804 betrugen im Berichtsjahre bereits auf 252 herabzumin dern vermocht, denen 226 Verletzungen durch Tiere, 203 durch Fuhrwerksbedienung etc.

und 177 durch Arbeitsmaschinen gegenüberstehen. Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften. Mit Einberufung der technischen Aufsichtsbeamten zum Heeresdienst wurden die Betriebsbesichtigungen auf Erjüchen an die Bezirksvorstände durch die Bezirksbaumeister vorgenommen. Seit Kriegsbeginn hat die Verwendung jugendlicher Arbeiter und alter Leute (Austräger) sich gesteigert, wodurch viele Unfälle hervorgerufen wurden. Erwähnt sei noch, daß die Berufsgenossenschaft, den bereits besprochenen, an sich ja zweifellos erfreulichen Rückgang der gemeldeten und entschädigten Unfälle auf die Einberufung aller wehrfähigen Männer zum Kriegsdienst zurückführt, wo durch eine übergroße Zahl von Unternehmern und Arbeitern in der Landwirtschaft ausgeschieden ist. Dies ein Umriß vom segensreichen Wirken eines unserer sozialen Institute, das für unseren vorzüglich Landwirtschaft treibenden Kreis ganz besondere Bedeutung gewonnen hat. Die Leitung des Instituts lag auch im Berichtsjahr 1915 in den bewährten Händen des Herrn Regierungsrates Auer (Stellvertreter: Reg. Rat Dr. v. Löh als Vorsitzenden des Genossenschaftsvorstandes, der es verstanden hat, fernab jeder bürokratischen Engherzigkeit den gesetzlichen Bestimmungen mit praktischem Micks und bei aller Energie wohlwollender Sachbehandlung Geltung zu verschaffen.

Dienstesnachrichten.

Finanzverwaltung. Der Titel eines Kgl. Finanzrates wurde den Rentamt männern Ignaz Hoermann in Deggen Dorf und Karl Liepelt in Straubing, der Titel eines Kgl. Obersekretärs dem

Rentamtsssekretär Bernhard Wagner in Landhut und Philipp Beinhardt in Straubing verliehen. Eisestbahndienst. Ernannet in etatsm. Eigenschaft zum Bahnwärter, Blockwärter Gg. Finsterwald von Bm. Gggmühl in Bm. Fron tenhausen; Direktionsdiener: Bureaudiener R. Krantweksvogel bei der Bauinspektion Plattling.

wurden teils wegen zu großer Jugend, teils wegen des ständigen Wechsels keine guten Erfahrungen gemacht. In der Heil- und Pflegeanstalt Mainkosen befanden sich im Jahre 1915 int ganzen 280 Pfleglinge, davon 149 männliche und 131 weibliche. Ein Teil der Anstalt wurde der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt zur Verpflegung nervenkranker Soldaten. Es sind 90 kranke Soldaten dort untergebracht. Dem Anstaltsgeistlichen Herrn kgl. Pfarrer Webep, der seit 25 Jahren in der Seelsorge der Anstalt tätig ist, wurden in der letzten Landratssitzung die herzlichsten Glückwünsche des Landrates zum Ausdruck gebracht mit dem Wunsche, der verdiente Seelsorger möchte noch recht lange seinem Wisungskreise erhalten bleiben. —*Der gestrige Sonntag brachte uns ein Nachlassen der plötzlich aufgetretenen winterlichen Kälte der letzten Tage. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag raffte eintreten der Regen die letzten Spuren des Sihneesamts der letzten Tage hinweg. Immerhin blieb es tagsüber gestern ziemlich kühl, wenn auch das Thermometer nicht auf solche Tiefe sank, wie an den letzten Tagen der vorigen Woche. Von einem Ausflugsverkehr war "daher nur wenig zu spüren, die meisten blieben daheim am warmgeheizten Ofen. 9htr in den

Wendstun den entwickelte sich in den hiesigen Wirtschaften ein lebhafteres Treiben. —* Das Konzert des Musikkorps des 3. Landwehersatzbataillons Freising, das gestern im Leiderersaale hier, stattfand, hatte, wie zu erwarten war, ein dicht besetztes Haus gefunden. Herr Musikmeister Kuen hatte eine gewählte Vortragsfolge zusammengestellt, in der unsere besten Tondichter zu Worte kamen, die von dem Musikkorps auch, mit Hingabe, gehorsam der feinfühligten Peilung ihres Dirigenten, interpretiert wurden. Das Konzert erbrachte dem vaterländischen Zwecke, dem es diente, der Beschaffung von Weihnachtsgaben für bedürftige Angehörige gefallener Krieger, einen schönen finanziellen Erfolg. Mat öoii MdklbMn. Zuschuß zum milchwirtschaftlvchM Verein. Der milchwirtschaftliche Verein in Niederbahren sollte nach dem Etat einen Zuschuß von 3000 Mark erhalten. Der 1. Ausschuß beschloß hierzu, den Zuschuß auf 2000 Mark zu ermäßigen. Herr Regierungsrat Auer betonte, daß im vorigen Jahre der Zuschuß bereits von 4000 auf 3000 Mark herabgesetzt worden sei. Zugleich sollte dem Verein mitgeteilt werden, daß diese Zuwendung nur mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse erfolge und der Verein sich ferner selbsterhalten müsse. Wider Erwarten habe aber der Krieg auch heuer noch fortgedauert und niemand könne sagen, ob er nicht noch im nächsten Jahre andauern werde. In folgedessen bestehen die Verhältnisse, welche den Verein im letzten Jahre zur Gewährung des Zuschusses bewogen haben, weiter an. Die Tätigkeit des Vereins habe aber noch an Wichtigkeit gewonnen durch die neue Regelung des Fettverkehrs, für den bereits einschneidende Maßnahmen getroffen wurden und noch ein-

schneidendere bevorstehen. Der Betrieb des Vereines erstreckte sich auf die Bestimmung des Fettgehaltes der Milch, der Qualität und des Gehaltes der Butter und des Fettgehaltes der Käse. Es sei aber von höchster Bedeutung für die Landwirtschaft, daß die Milcherzeugung und Bewertung im Zusammenhange mit der Viehzucht möglichst gefördert werde. Er bitte daher um Gewährung der 3000 Mark, umso mehr als der Zuschuß des Staatsministeriums sich den Kreiszuschüssen dahin anpasse, daß er auf das anderthalbfache des Kreiszuschusses beschränkt bleibe. Herr Landrat Streibl bemerkte, daß es eine Anerkennung der Verhältnisse sei, wenn der Ausschuß einen Betrag von 2000 Mark vorschläge, obwohl in den letzten Jahren der Landrat beschlossen habe, keine Zuschüsse mehr zu gewähren. Er schließe sich zwar dem Regiersttzgsantrage an, wenn es nicht anders gehe, sei er auch mit dem Ausschußantrage zufrieden. Bei Lokales. Landshut, 20. November. —* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Leutnant im 3. Feldartillerie-Rgt. als Beobachtungsoffizier zu einer Artilleriefliegerabteilung kommandiert, Herrn Emil Straub, Sohn der Frau Rentiere Straub hier, verliehen. —* Das Eiserne Kreuz wurde dem Kriegsfreiwilligen Obergefreiten Karl Stumpf, Sohn des Herrn Lokomotivheizers Stumpf von hier verliehen. Der Ausgezeichnete erhielt bereits vor kurzem das Militärverdienstkreuz. —* Das Eiserne Kreuz wurde dem Landsturmmann Herrn Gottfried Treuknecht, Lademeister hier und dem Fernsprecher, Herrn Josef Ruf hier verliehen. —* Das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern wurde dem Unteroffizier Herrn Josef Müller von hier verliehen. Die Brust des Ausgezeichneten schmückt bereits

das Eiserne Kreuz. — Sunt Hauptmann wurde der Oberleutnant Herr Richard Bieber der Res. des 16. Inf.-Rgts. befördert. —* Zum Feldwebelleutnant wurde der Offiziersstellvertreter Herr Remigius Anwander des Landsturm-Inf.-Bat. Landshut befördert. —* Zu Fähnrichen ohne Patent wurden die Fahnenjunker, Unteroffiziere Ludwig Daut und Hans Widenmayer des 16. Inf.-Rgts. befördert. —* Niederbayerns Tierärzte im Felde. Von 41 niederbayerischen Distrikts- und prakt. Tierärzten stehen 31 unter den Waffen. Von den übrigen sind 9 noch als heeresdienstsfähig erklärt und der 10. ist bereits aus dem Felde zurückgekehrt. Von den 26 Amtstierärzten wurden 14 als heeresdienstsfähig erklärt. —* Beteiligung an der Volkszählung am 1. Dezember 1916. Bei der großen, durch die Kriegsverhältnisse noch erhöhten Bedeutung, die der genauen und pünktlichen Durchführung der Volkszählung zukommt, wird den Beamten und Lehrern empfohlen, sich als freiwillige Zähler «ehrenamtlich am "Zählgeschäfte zu beteiligen und sich zu diesem Zwecke den Gemeindegewaltverörden zur Verfügung zu stellen. Die erforderliche Dienstbefreiung wird ihnen gewährt. — Auf dem Lande ist vor allem auch die Mitwirkung der Lehrerinnen und mnb Aushilfslehrerinnen an den Volksschulen dringend erwünscht. —* Ueber die freie Fahrt bei Beurlaubungen teilt das Kriegsministerium mit: Unter General!., denen die Vergünstigung der Freifahrt nicht zusteht, sind die Offiziere zu verstehen, die Stellen vom Brigadekommandeur an aufwärts innehaben, sowie Sanitätsoffizieren in gleichwertigen Stellen. — Als Kriegsteilnehmer im Sinne gelten nur die Heeresangehörigen, die an Kriegshandlungen teilgenommen

haben, welche der mobile[^] deutschen oder einer mobilen verbündeten [^]Armee (einschließlich Etappentruppen und Besatzungstruppen der Generalgouvernements) zufallen. —* Landshuter Semmel als Vorbild. Die M. N. N. schreiben: In den letzten Sitzung des Lebensmittelversorgungsausschusses wurde von Regierungsrat Jolas zugegeben, daß es in anderen Kommunalverbänden infolge der geringeren Ausmahlung weißeres Brot gibt. Zum Beweise stellen wir eine sehr appetitliche weiße Landshuter Semmel in der Vorhalle unserer Expedition aus. —* Feuerwehren. Zur Hebung bestehender und Gründung neuer Feuerwehren, dann zum Ankauf von Löschgeräten für arme Gemeinden sind im Kreisbudget auch für 1917 wieder 3000 Mark vorgesehen, ebenso zur Bestreitung der Reisekosten der Mitglieder des Kreisausschusses der freiwilligen Feuerwehren 300 Mark. —* Für den gewerblichen Unterricht sind im niederbayer. Kreisbudget 6919 Mark vorgesehen. Davon entfallen 13 864.— Mark auf die Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik in Landshut, 1200 Mk. für die Fachschule für Glasindustrie und Holzschnitzerei in Zwiesel, 1715 Mk. für die Keramische Fachschule in Landshut und 140 Mark für die Steinhauerschule in Metten. —* In der niederbayer. Heil- und Pflegeanstalt Deggendorf sind 590 Kranke, davon 236 männliche und 252 weibliche untergebracht. Das Pflegerpersonal ist auf 16 Jahresschlüsse herabgesunken infolge Einberufungen. Mit dem Hilfspersonal

der Wichtigkeit der Milchwirtschaft sei die Genehmigung eines

Zuschusses gerechtfertigt. Er wies sodann darauf hin, daß bei einer Besprechung im Ministerium ein Vertreter des Rottals mit Bedauern konstatierte, daß, viele Ökonomen mit der Milch noch sehr unwirtschaftlich umgehen und Kälbern bis zu einem Jahre täglich die Milch einer Kuh geben mit 8—10 Liter im Tage. Ein solcher Viehzüchter werde vom Zuchtinspektor als Ideal hingestellt. (Hört! Hört!) Als Ideal können solche Züchter hingestellt werden, weil sie die schönsten Kälber und Zuchtstiere auf den Markt bringen, wie überhaupt das Eldorado für den Tierzuchtinspektor das Rottal sei. Ein Vertreter! des Allgäus habe behauptet, es sei ganz unwirtschaftlich, wenn Vollmilch an Kälber gegeben werde. Es werde mit Magermilch dasselbe Resultat erzielt. Die Herren vom Rottal sollen dahin wirken, daß die Ökonomen die Vollmilch entrahmen und nur die Magermilch den Kälbern geben. Herr Landrat Stadlberger meinte, daß man die Kälber 4 Wochen bei der Mutter lasse und ihnen dann gleich Magermilch geben könne, das müsse man einem andern erzählen. Er glaube auch nicht, daß es anderswo so sei, wenn aber das, was sich seit 40 Jahren bewährt habe, jetzt auf einmal nicht mehr geschehe, dann werde alles wieder zurückgehen. Gerade in der Fleischzucht sei aber im Rottal hervorragendes geleistet worden. In Griesbach werden die meisten und schwersten Tiere erzeugt. Dies sei nur möglich, weil die Tiere sich kräftig entwickeln. Wenn ein Vertreter des Rottales die angeführte Äußerung in der Versammlung im Ministerium! getan habe, so sei es traurig, daß er das Rottal > 100 verkauft habe. Von einer Verabreichung von Milch, auf die Daper eines Jahres sei ihm nichts bekannt, wenn es aber

vorkomme, bedauere er es selbst! Herr Landrat Dr. Leeb glaubt, daß es sich um eine Ausnahme handle, die jetzt verallgemeinert werde. Im übrigen sei er für den Ausschußantrag. Herr Regierungsr. Heichlinger nimmt für den angegriffenen Tierzuchtinspektor Stellung und meint, daß es sich bei dem angezogenen Falle, daß ein Kalb ein Jahr an der Kuh! gelassen werde, nur um eine Einzelausnahme handeln könne. Wenn es aber so ist, so glaube er, daß dieser Besitzer des Kalbes nicht normal ist. Auch sonst ist dies im Rottal nicht der Fall. Die Kälber werten '4—5 Wochen an der Kuh belassen. In vorgeschrittenen Zuchtgebieten muß einem Tier unbedingt längere Zeit Muttermilch gegeben werden. Vor allem sei dies der Fall bei einem Stierkalb, von dem Wüchsigkeit der Nachzucht abhängt. In Miesbach werde Stierkalbern Vollmilch 8 Monate gegeben, auch in der Schweiz. Das ist nicht unrentabel. Er hoffe und wünsche, daß auch die Rottaler 8 Wochen den Stierkalbern Muttermilch geben, damit sie einen kräftigen Viehstamm erzeugen. Herr Landrat Streibl betonte, daß er keinen Vorwurf für den Tierzuchtinspektor beabsichtigt habe, und hob hervor, daß jener Herr, der den Rottaler Fall angezogen habe, ein großer Milchproduzent und guter Züchter sei. Hierauf wird der Ausschußantrag aus Gewährung von 2000 Mark einstimmig angenommen. * Unterstützung von Distriktsärzten und praktischen Tierärzten. Für diesen Zweck hatte im vorigen Jahre der Landrat nach eingehender Debatte die von der Regierung vorgeschlagene Summe von 10 500 Mark mit 12 gegen 12 Stimmen und dem Stichtentscheid des Präsidenten abgelehnt, dafür aber einen Antrag Rück angenommen und 5000 Mark

bewilligt für Zuschüsse an praktische Tierärzte, die sich in ärmeren Gegenden niederlassen. Später wurde der Beschluß auf alle Tierärzte ausgedehnt. Im heurigen Kreisetat sind nun 8500 Mark für diesen Zweck enthalten, die der 3. Ausschuß nach Vortrag des Herrn Regierungsreferenten auf die ursprüngliche Summe von 10 500 Mark wieder erhöhte und beantragte, das Plenum möge diesem Antrage zustimmen. Herr Regierungsrat Heichlinger betonte vor allem, daß . der im vorigen Jahre gefaßte Beschluß des Landrates, wie ihm scheine, auf drei grundlegenden Irrtümern beruhe. Erstens glaubte man, daß Die zuhause gebliebenen Tierärzte eine große Praxis und große Einnahmen haben, Das sei nicht richtig, denn die Honorare der Tierärzte richten sich stets nur nach dem Werte der Tiere. Die wertvollsten, die Pferde, aber fehlen. Zudem seien die Daheimgebliebenen, meist die Frauen der Landwirte sparsam mit ihren Mitteln und sie gehen oft lieber zum Pfuscher, der ihnen mehr zu Gefallen redet, als zum Tierarzt. Zweitens glaubte man, die Tierärzte hätten jetzt "int Felde große Einnahmen. Auch das sei nicht richtig. Doch habe ihre Tätigkeit bewirkt, daß die sonst mit Kriegen verbundene Verseuchung des Heimatlandes völlig hinangehalten wurde. Drittens habe man einen Unterschied zwischen praktischen und Distriktsärzten gemacht. Ein solcher bestehe nicht, da letzteres lediglich ein Titel sei, der mit geringem Bezüge, meist nur 50 Mark verbunden sei. Er bat daher, den seit 1909 gewährten Betrag auch weiterhin gewähren zu wollen. Herr Landrat Dr. Leeb konstatierte, daß seine Stellung im Vorjahre keine persönliche Animosität gegen Er müsse sich auch dagegen verwahren, daß ihm seine Haltung

als feindlich a gegen den~ Stand der Tierärzte angerechnet \ wird, oder daß es als Kränkung der Tierärzte empfunden wird, wenn im Landrat sachlich diskutiert werde. Er sei vor allem anderer Anschauung über die Verwendung der Gelder, als ö*te Regierung. Wenn diese Unterstützungen etwas nützen sollen, so müsse der Zweck der Verwendung der sein, daß man Tierärzten in Gegenden, in denen sich ein solcher sonst nicht halten könne, Unterstützungen gewähre. Hier könne man bis zu 1000 Mark gehen und reiche dann doch mit 5—6000 Mark aus. Es habe aber keinen Zweck, Tierärzte in Gegenden zu unterstützeii, in denen sie sich selbst eine Praxis schaffen können. Wenn sie sich aber dort keine Praxis zu schaffen vermögen, werden sie dies' auch durch die Unterstützung nicht können. In der Unterstützungsliste sind aber Gegenden enthalten, die die besten Niederbaherns sind, besonders das Rottal. Man gehe von der Anschauung aus, solche Tierärzte zu unterstützen, die sich int öffentlichen Interesse besonders hervorgetan hüben. Das halte er nicht für angebracht. Es seien 30 Tierärzte, davon 21 Distriktstierärzte unterstützt worden. Diejenigen Herren, welche den Titel Distriktshievarzt haben, sind aber schon längere Zeit ihrer Gegend und haben dort schon eine Praxis, daß sie sich halten können und den Platz nicht wegen 2—300 Mark verlassen werden. Wenn sie aber zu der Zeit, in der sie^den Mtel Distriktstierarzt erhalten, noch keine Praxis haben, so werden sie auch keine mehr er halten. Die Verwendung der Gelder sei also falsch. Er bestreite, daß. die vom Herrn Re gierungsvertreter angeführten Irrtümer den Landrat zu feinem Beschlusse im vorigen Jahre geführt haben. Von 41 Tierärzten seien im letzten Jahre 30

unterstützt worden. Er glaube nicht, daß dies in Niederbayern notwendig sei und halte es daher für eine Berläpperung der Mittel. Die Begründung, daß die Position seit 1909 genehmigt worden sei, bilde keinen zwingenden Grund. Es werde einmal die Zeit kommen müssen, wo sich der Landrat aufraffen und eine Durchsicht der alteingesenen Posten vornehmen müsse, weil viele derselben auf Voraussetzungen beruhen, die jetzt nicht mehr gegeben sind. Der Landrat dürfe das alte incht weiter rosten lassen, sonst befbntnte er ein Budget, das nicht mehr zu über sehen ist und die niederbaher. Steuerzahler! beschwert. Er glaube, daß der Ausschuß sich mehr durch lebendige Begründung, als durch die Gründe selbst zur Erhöhung der Position verstanden habe. Den Regierungsantrag werde er unterstützen, den Ausschußantrag ab lehnen. , □ "ff Herr Regierungsrat Heichlinger meinte, er könne es nicht als freundlich gegen den Stand der Tierärzte empfinden, wenn Zu schüsse, die ein Jahrzehnt gewährt wurden, | einfach gestrichen werden. Es handle sich nicht l um Unterstützungen, sondern um Beiträge. Für 1 die Gewährung seien heute schon die Ver hältnisse, die Dürftigkeit und Würdigkeit maßgebend. Die Tierärzte müßten oft zu Preisen arbeiten, die unglaublich sind. Auch die an deren Landväte anerkennen dies und bewilligen alljährlich diese Zuschüsse, Oberbahern 17 000, Schwaben 12 000, sogar die Oberpfalz 5000 Mark etc. Herr 'Stadelberger stellte den Eventualantrag, wenn der Antrag des Ausschusses auf Erhöhung der Position auf 10 500 Mark abge lehnt werde, pie ursprünglich im Etat vorge gesehenen 8500 Mark zu genehmigen. Herr Landrat Muggenthaller verwahrt sich

dagegen, daß es nicht die inneren Gründe ge wesen seien, die den 3. Ausschuß zu seinem Beschlusse geführt haben. Wenn Herr Dr. Leeb' von verrosteten Posten tnt Etat spreche, so gehe es hier, wie mit soviel anderem. Er habe einmal den Etat durchgesehen, er glaube nicht, daß ein Prozent der Umlage bei Strei chungen herauskomme. Fangen Sie bei der Landwirtschaft an. Sie können alle diese Be träge streichen, wenn sie wollen. Sie werden dann schon hören, was man draußen sagt in den Interessentenkreisen. Sie werden sehen, daß auch int Landrat der eine oder andere Herr aufsteht und energisch protestiert. Er führe dies an, weil man es so gerne hört, wenn von Streichungen gesprochen wird. Er sei aber der Meinung, daß da sehr wenig her auskomme. Zur Sache selbst betone er, daß selbstverständlich niemand ein persönliches In teresse habe, sondern daß nur fachliche Interessen obwalten. Es sei aber auch Hon größer Wichtigkeit, daß die Distrikts- und prakt. Tier ärzte "gute unö freudige Arbeit leisten, umso mehr, als gerade in Niederbaheru die Vieh zucht ein 'Nationalvermögen bedeute. Herr Dr. Leeb meinte, er sei niemals dafür, tob »er Posten gestrichen werde, weil er der Ansicht sei, daß es nützlich sei, lvnn er richtig verwendet werde. Es wird sodann mit 13 gegen 8 Stimmen der Ausschußantrag abgelehnt, mit allen men ähev der Antrag Stadlbevger auf Her stellung der Regierungsvorlage mit 8500 W. genehmigt.

Letzte Posten. Attentatsversuch auf "U-Deutschland". Berlin, 20. Nov. Amerikanische Kabeldepeschen französischer Blätter geben Meldun gen wieder, daß der Zusammenstoß der

"UDeutschland" mit dem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handels-tauchboot zurückzuführen sei. Ein Motorboot versuchte die "Deutschland" zu rammen. Sie wich aus und stieß dabei auf den Schlepper. Weiter wird berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der eine Pulverladung auf die "Deutschland" schaffen wollte. Die "Deutschland" ist nur wenig beschädigt und wird in Kürze wieder ausführen. Der Sturmschaden in England. London, 20. Nov. Reuter meldet: Ein gewaltiger Sturm, der über die britischen Insel niederging, richtete in der Schifffahrt ein Zerstörungswerk an, besonders an der irischen Küste. Eine Anzahl von Dampfern ist gesunken oder aufgelaufen, andere suchten beschädigt in den Häfen Zuflucht. Viele Menschen sind umgekommen. Das Pulverfaß Indien. Im englischen Unterhause wurde am Dienstag die Anregung vorgebracht, daß die Regierung die allgemeine Wehrpflicht auch in Indien einführen solle. Dazu bemerkt die dem Staatssekretär von Indien nächstehende Bir mingham Post: Eine solche Anregung geben, heißt eine brennende Fackel ins Pulverfaß werfen. (Z.)